

sich keine Spur eines Thieres entdecken ließ, zum Zufluchtsort für sich und seine Lina; auch war sie geräumig genug, sie beyde aufzunehmen und hatte im Rücken eine Vertiefung, in der sie sich ganz verbergen konnten.

Ruhe hier aus, gute Lina, sprach Gumal, und sey ohne Furcht, ich will nun hingehen, um einige Erfrischungen für dich zu holen; ich habe in der Nähe einen Kokusbaum bemerkt, der wird uns schon auf den heutigen Tag befösigen!

Aber ich muß dich in den Augen behalten, Gumal. Sobald du dich weiter entfernst, spring ich dir nach! Bleib lieber, bis ich mich nur etwas erholt habe, dann begleite ich dich. Jetzt ist mir Ruhe und Kühlung nöthiger als Essen.

Du kannst, sprach Gumal, von hieraus den Baum sehen, es sind kaum fünfzig Schritte hin und fünfzig zurück, so bin ich wieder bei dir.

Eben als er ihr von der Oeffnung der Höhle aus mit dem Finger den Ort zeigen wollte, hörte er etwas aus dem Walde daherrauschen. Lina sank schon vor Schrecken zurück, denn sie befürchtete die Ankunft eines reisenden Thieres. Gumal aber faßte Muth, zog sich zwar auch etwas zurück, doch so, daß er bemerken konnte, was draußen vorgieng. Aber Welch ein Schrecken befiel ihn, als er statt eines wilden Thieres einen Trupp Menschen entdeckte, der in gerader Richtung nach der Höhle zu kam.

Was konnte er anders vermuthen, als daß man seine Flucht und seinen Aufenthalt entdeckt habe. Lina lag neben ihm in völliger Betäubung, aus der sie jedoch durch den Ton einer ihr sehr bekannten Stimme erweckt wurde. Sie wagte noch einen Blick aus der Höhle und sank unter dem Ausruf: ach mein Vater! Er ist's selbst — ganz sinnlos nieder.

Gumal, der schon mehr an schreckliche Ausstritte gewöhnt war, behielt noch so viel Gegenwart des Geistes, ru-